

EMPFEHLUNGEN FÜR PARTIZIPATIVE WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Partizipative Wissenschaftskommunikation stellt eine Herangehensweise dar, die darauf abzielt, die Kluft zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu überbrücken. Im Mittelpunkt steht dabei die Idee, dass Wissenschaft nicht nur eine Angelegenheit von Expert*innen ist, sondern auch von der Öffentlichkeit aktiv mitgestaltet werden sollte.

In der nachfolgenden Übersicht werden Handlungsempfehlungen für gelingende partizipative Wissenschaftskommunikation aus dem aktuellen Forschungsstand zusammengetragen. Sie basiert auf einem Forschungsüberblick von Julia Gantenberg, Justus Henke und Elisabeth Jurack, der im Auftrag der Transfer Unit Wissenschaftskommunikation entstanden ist.

EINBEZIEHUNG UND PARTIZIPATION DER BÜRGER*INNEN

- Teilnehmenden Feedback und Anerkennung zukommen lassen
- verschiedene Beteiligungsformen anbieten
- auf unterschiedliche Lernarten und Bedürfnisse eingehen
- Bürger*innen zum Ausgangspunkt des wissenschaftlichen Dialogs machen und aktiv zuhören
- Projektrelevanz klar kommunizieren

WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS UND BILDUNG

- Beteiligung in allen Forschungsstadien ermöglichen
- flexible und praxisnahe Forschungsdesigns fördern
- wissenschaftliche Qualität sicherstellen
- wissenschaftliche Kompetenzen fördern
- Limitationen erkennen und reflektieren
- Demokratisierung der Wissenschaft als Grundprinzip setzen

KOOPERATION, NACHHALTIGKEIT UND GEMEINSCHAFT

- das Gemeinschaftsgefühl aller Beteiligten fördern
- langfristige Beziehungen aufbauen
- Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Gruppen eingehen
- Bewusstsein für nachhaltige Projektentwicklung auf allen Ebenen stärken

ZUGÄNGLICHKEIT, DIVERSITÄT UND SOZIALE INTEGRATION

- Distanz zwischen Akteur*innen aus der Wissenschaft und Teilnehmenden reduzieren
- Relevanz für den Alltag herstellen
- finanzielle Barrieren abbauen
- informelle Lernräume gestalten, um soziale Integration zu fördern

DATENMANAGEMENT UND TRANSPARENZ

- Daten und Ergebnisse öffentlich verfügbar machen (Open-Access-Publikationen)
- Bürger*innen in die Ergebniskommunikation einbeziehen
- Leistungen der Bürger*innen in Publikationen benennen und damit anerkennen
- Forschungsprojekte evaluieren und reflektieren

RECHTLICHE, ETHISCHE UND STRUKTURELLE ASPEKTE

- Förderprogramme anpassen
- rechtliche Beratungsangebote ausbauen
- ehrenamtliche Forschung anerkennen
- strukturelle Probleme und ethische Fragen adressieren

Weiterführende Literaturhinweise

Für die Zusammenstellung dieser Empfehlungen haben die Autor*innen die aktuelle Forschungsliteratur sowie bestehende Empfehlungen und Handreichungen zu partizipativer Wissenschaftskommunikation und Citizen Science ausgewertet. Zu nennen sind hier insbesondere:

- L. D. Robinson et al. (2018). **Ten principles of citizen science**. In S. Hecker et al. (Hrsg.), *Citizen Science: Innovation in Open Science, Society and Policy* (S. 27–40). UCL Press.
- C. Humm & P. Schrögel (2020). **Science for all? Practical recommendations on reaching underserved audiences**. *Frontiers in Communication*, 5, Article 42.
- C. Göbel et al. (2022). **Citizen Social Science in Germany—Cooperation beyond invited and uninvited participation**. *Humanities and Social Sciences Communications*, 9(1).

Dieses Dokument basiert auf: Gantenberg, J., Henke, J. & Jurack, E. (2024). *Potenziale und Herausforderungen partizipativer Wissenschaftskommunikation - Forschungsüberblick und Empfehlungen für die Praxis*. Berlin: Transfer Unit Wissenschaftskommunikation.
<https://transferunit.de/thema/forschungsueberblick-potenziale-und-herausforderungen-partizipativer-wissenschaftskommunikation/>

Veröffentlichung: April 2024

Konzeption und Redaktion: Theresa Günther, Lisa Mertin, Julia Wigger

Dieses Dokument steht unter folgender Lizenz zur Verfügung:

